

26./X. 1918

150

Die Approbitionierung im Kriege.

Die Zentralen.

Mit dem Zerfalle Oesterreichs sind die Zentralen über Nacht zu anachronistischen Gebilden geworden. Noch haben sie ihre frühere Ausdehnung behalten und erstrecken sich nicht bloß über alle Länder des einstigen Oesterreich, sondern auch über die besetzten Gebiete, aber der gewaltige Apparat ist überflüssig geworden. Die Tätigkeit, zu der er berufen wurde, vermag er nicht mehr auszuüben.

Bei dem wichtigsten Teil ihrer Funktion, den Aufbringungen, erwachsen schon vordem den Zentralen durch den Widerstand der Erzeuger starke Hindernisse, die nur durch die Macht der Regierungsorgane überwunden werden konnten, und da nun diese Macht verfallen, sind die Zentralen außerstande, zwangsweise Waren aufzubringen. Für Wien äußert sich der neue Zustand folgendermaßen:

In den meisten Ueberschußgebieten kann künftig der deutsche Nationalrat nicht requirieren, weil sie ihm nicht unterstehen, und die Warenmengen, die uns andre Nationen freiwillig überlassen werden, können wir auch ohne Zentralen nach Wien bringen. Auch zu ihrer Verteilung brauchen wir die Zentralen nicht, weil die Gemeinde selbst die Verteilung zu besorgen vermag. In den deutschen Ueberschußgebieten, die leider sehr eng begrenzt sind, wird man vielleicht weiter requirieren, aber ob man gut daran tut, dies den Zentralen zu überlassen, ist sehr zweifelhaft, denn die Zentralen haben sich bei den Selbstversorgern sehr unbeliebt gemacht. Bleibt allenfalls noch die Einfuhr aus neutralen Ländern, die für einige Zeit den Zentralen verbleiben dürfte, weil sie auf diese eingerichtet sind. Auf die Verteilungstätigkeit der Zentralen kann Wien vollständig verzichten. Andre Orte mögen in dieser Hinsicht noch auf die Zentralen angewiesen sein, aber es ist eine dringende Notwendigkeit, den Aufbringungs- und Verteilungsapparat den gründlich geänderten Verhältnissen anzupassen, und vielleicht ist es gut, wenn man hierfür eine neue Einrichtung mit neuen Namen wählt. Denn die Zentralen waren sehr unbeliebt.

Als Geschöpfe der Not haben sie die Not vergrößert und so konnten sie nach keiner Seite hin Zufriedenheit erwecken, weder bei den Erzeugern, die sie mit Requisitionen heimgesucht haben, noch bei den Verbrauchern, denen sie ihr Teil überlieferte zumachen und manchmal selbst in dieser Einschränkung nicht geben konnten. Doch daran trugen die Zentralen keine Schuld und daraus darf man ihnen keinen Vorwurf machen, aber die Selbstüberhebung, mit der manche Zentrale gewirtschaftet hat, mußte aufreizend wirken. Die ärgsten Formen des Bureautrismus, der sich der Bevölkerung möglichst unliebsam zu machen sucht, waren in mancher Zentrale zu finden und man hat hierüber viele Klagen gehört. Besonders die Tätigkeit der Kriegsgetreideverkehrs-

anstalt, die Brotfrüchte und Kartoffeln, also die wichtigsten Lebensmittel zu bewirtschaften hatte, erregte viel Unzufriedenheit. Das System der Zentralen war notwendig, aber in der Art der Durchführung war vieles verfehlt, und man wird die Zentralen gern verschwinden sehen, selbst wenn die Einrichtungen, die an ihre Stelle treten, ihnen im System gleichen werden. m. h.

Die neuen Zuckerpreise.

Auf Grund der von der Statthalterei festgesetzten Stationspreise hat der Magistrat für das Wiener Gemeindegebiet für neuen, durch Verschlußmarken mit gelbem Aufdruck kenntlichen Zucker folgende Preise amtlich festgesetzt: Rohzucker 2 K. 68 H., Weißzucker 3 K. pro Kilogramm. Diese Preise gelten ohne Rücksicht auf die Verpackungsart, und es darf kein höherer Preis für Zucker verlangt werden. Für Zucker alter Erzeugung, der an roten Verschlußmarken kenntlich ist, gelten noch die alten, viel niedrigeren Preise. Leider stehen uns jetzt nicht bloß die höheren Preise, sondern auch weit schlechterer Zucker bevor, denn der Rohzucker, der hauptsächlich zur Ausgabe gelangen soll, füßt viel weniger als der Weißzucker. Uebrigens wollen viele Hausfrauen bemerkt haben, daß selbst der Weißzucker schlechter geworden ist, als er früher war.

Die Kartoffelversorgung.

Wenn auch die Kartoffelzufuhren die veranschlagte Menge nicht erreichen, so genügen sie doch, um die Ration von einem Kilogramm auch für die nächste Woche zu decken. Allerdings fehlen uns noch die Vorräte, die unentbehrlich sind, wenn wir nicht in den Frostmonaten, während deren ein Transport geradezu unmöglich ist, auf Kartoffeln verzichten sollen.

Wie die Tschechen für die Approbitionierung ihrer Städte sorgen.

Um eine bessere Versorgung der tschechischen Städte mit Lebensmitteln herbeizuführen, berufen die Vorsitzenden der tschechischen Abteilung des Landeskulturrates und des Zentralverbandes tschechischer Landwirte für morgen in einer ganzen Reihe tschechischer Städte Beratungen ein, die diesem Zweck dienen sollen, und appellieren an die agrarischen Abgeordneten, die Gemeindevorsteher, die Vertreter landwirtschaftlicher Körperschaften und Approbitionsvereinigungen, ferner an alle leitenden Gemeinde- und Bezirksfunktionäre, die Teilnahme an diesen Beratungen als nationale, Ständes- und persönliche Pflicht anzusehen. Die deutsche Landwirtschaft verfügt zwar nicht über so große Ueberschüsse wie die tschechische, aber sie hat sich immer hilfsbereit gezeigt, und es wäre wohl zweckmäßig, wenn auch im deutschen Gebiet der Versuch unternommen würde, für die Ernährung der Städte durch direktes Einvernehmen mit den umliegenden Dörfern zu sorgen. Für eine Großstadt wie Wien kann allerdings auf diesem Wege nicht gesorgt werden, aber kleinere Städte könnten sehr wohl so mit Ausschluß der Zentralen die zu ihrer Verpflegung notwendigen Lebensmittel erlangen. m. h.